

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423; Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Druck: E. W. Schmitt, Düsseldorf, Tannenstr. 33. Fernruf: 4592.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Derbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 300,— Mark.

**Wie du denkst, so redest;
wie du sprichst, so tust;
So kommts einem Deutschen,
Mehr noch einem Christen zu.**

Substanzverlust an Arbeitskraft.

Von Bernhard Letterhaus, Leiter unserer Betriebsräteabteilung.

Fast zum Schlagwort ist der Begriff Substanzverlust geworden. In vielen Abhandlungen, Büchern, Broschüren und Zeitungsartikeln wird der Beweis zu erbringen versucht, daß unsere Industrie in den Nachkriegsjahren gewaltige Verluste ihres Eigenbestandes erlitten habe. Die Darlegungen sollen bezeugen, daß hohe Uebererschüsse nur auf dem Papier ständen, daß es überhaupt ein Trugschluß sei, von Gewinnen zu sprechen, da diese ja von der Substanz, d. h. vom Wesen, vom Kern, vom Mark unserer Wirtschaft genommen seien. Deshalb lägen auch durchweg bei nominell riesig hohen Dividenden ausschüttungen glatte Verluste vor. Aus diesem Grunde sucht man jetzt nach einem Ausweg. Der schwankende Boden unserer Reichsmark ist zu ungesund und muß verlassen werden. Als Wertmesser dient sowohl bei Verkäufen im Auslande wie im Inlande eine hochvalutarische Währung. Die Mark ist nur noch Wertmesser bei der Lohn- und Gehaltszahlung. Alle Verkäufer von Waren rechnen in „Edelwährung“, nur der Verkäufer der „Ware“ Arbeitskraft sowie der Unterhaltungs- und Rentenempfänger ist nicht in der Lage, ein Einkommen entsprechend dem Wert der Waren oder Güter zu berechnen.

So sichert sich die Industrie durch den Verkauf in Auslandswährung, der Handel durch rücksichtslose Einführung des nicht minder schlagwortartig behandelten Wiederbeschaffungspreises. Man schafft Preisnormen, die täglich nach dem Dollarstand errechnet und Grundpreise, die mit stets wechselnden Schlüsselsätzen multipliziert werden. Die Preisschilder werden während des Herausziehens der Geldbörse noch mehrere Male verändert, wenn der Wertscheiter die Steigerung der Weisenkurse anzeigt.

Es soll hier durchaus nicht verallgemeinert und auch nicht die schwierige Lage unserer Industrie verkantet werden. Der unglaublich törichte Verschleuderung deutscher Werte im Auslande mußte entschieden Halt geboten werden. Betriebskapital, das sich in umgekehrtem Verhältnis zur Mark erhöhen muß, ist notwendig, wenn überhaupt noch gewirtschaftet werden soll. Was aber den allergrößten Widerstand herausfordert, ist, daß eine Schicht unseres Volkes versucht und auch teilweise freigebracht, der allgemeinen Verarmung durch rücksichtslose Vergewaltigung des größten Volksteils zu entgehen. Es wird einander mit geradezu brutalen Mitteln oder mit Schlichen und Raffinesse versucht, die Substanz zu erhalten, und darüber hinaus beträchtliche Gewinne in Goldmark zu erzielen auf Kosten der Volksgenossen, die tiefer und tiefer sinken, die ihre Arbeitskraft und ihr Leben als die wichtigste Substanz und das unentbehrlichste Produktionsmittel kaum noch erhalten können.

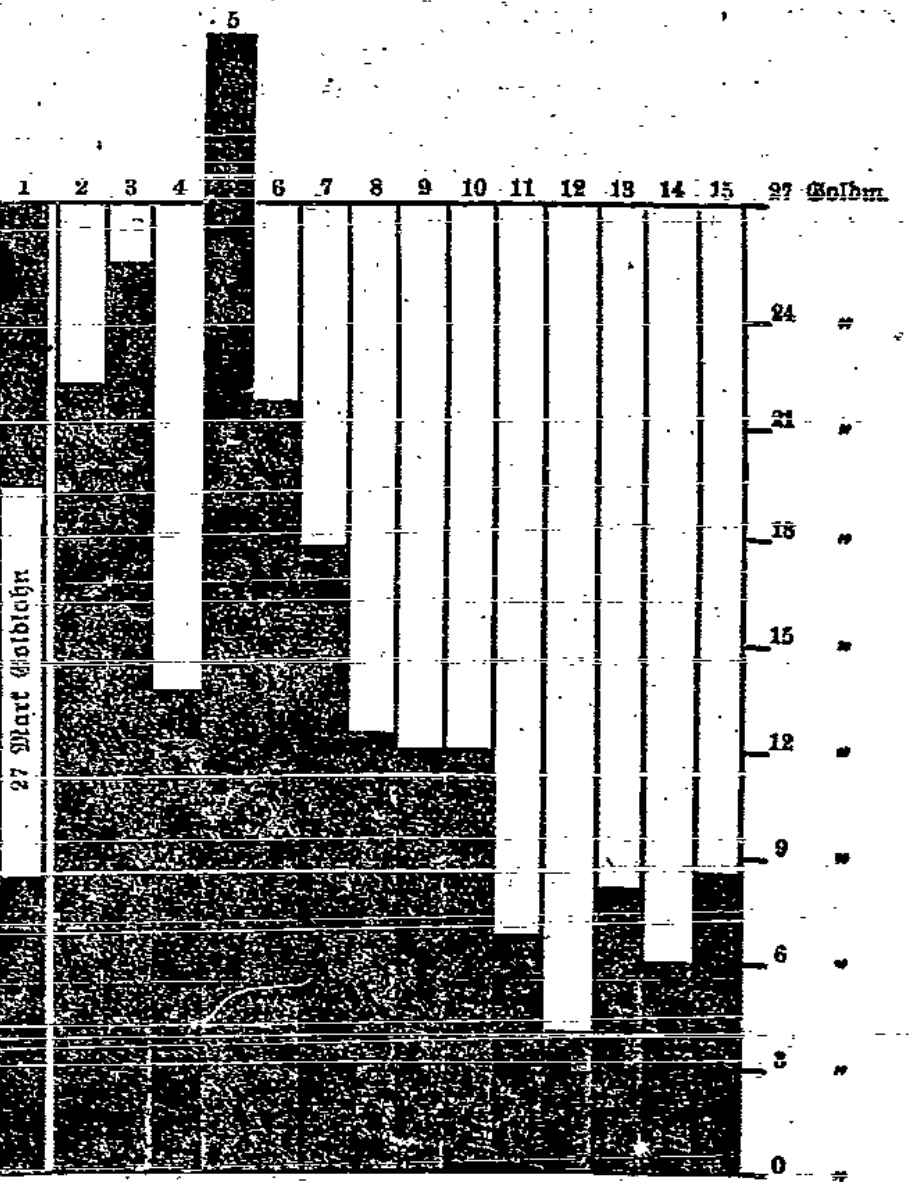
Vor uns liegt die Anleitung zur Aufstellung einer Goldmarkbilanz, he ausgegeben vom Verein deutscher Weiskämmer und Kammergarnspinner. Die Goldmarkbilanz soll, wie hier gesagt wird, weder verschönern noch verschlechtern, sondern so genau und so klar wie irgend möglich die Wirklichkeit wiedergeben und das Bild der finanziellen Lage der Industrie von dem undurchsichtigen Papiermarktschleier befreien. Das Rüstzeug für die Entwicklung der Goldmarkbilanz aus der Papiermarkbilanz ist der sogenannte Entwertungsfaktor der Papiermark, d. h. diejenige Ziffer, mit der die Papiermarksummen dividiert werden müssen, um auf Goldmark zu kommen. Dieser Entwertungsfaktor der Mark ist gegenüber den hochwertigen Währungen, die sich aus den Weisenkursen ergeben, sorgfältig errechnet worden, und zwar nach den Notierungen der Mark an den Börsen von Zürich und Amsterdam seit August 1914. Die Währungen des Schweizer-Frank und des Holland-Gulden sind auch nach dem Kriege vollwertig geblieben und haben nur geringe Schwankungen gegenüber dem Dollar gezeigt.

Auf die Einzelheiten der Schrift soll hier nicht eingegangen werden. Sie gipfelt in der sicherlich kühnen Behauptung, daß erst dann der Vermögensbestand des Unternehmens demjenigen von 1913 gleiche, wenn die jetzigen Goldmarkziffern um etwa 50 % höher sind, als die Goldmarkziffern der Bilanz von 1913 waren. Diese 50 %ige Erhöhung muß deshalb erzielt werden, um der allgemeinen Steigerung des Weltindex zu begegnen. Auf ein leichtverständliches Beispiel angewandt, heißt das also, daß ein Arbeiter, der Ende 1913 rund 1000 Goldmark auf der Sparkasse liegen hatte, Ende 1922 1500 Goldmark

haben müßte. An Hand des Entwertungsfaktors errechnet, müßte er mithin Ende 1922 über mehr als 2 1/2 Millionen Papiermark verfügt haben, wozu noch die Zinsen kommen. Gleiches Recht für alle!

Grundgedanke der Goldmarkbilanz aufstellung soll sein, unter allen Umständen die Produktionskraft des Unternehmens zu erhalten. Notwendige Reserven sind ja zweifellos erforderlich, um neue Maschinen anzuschaffen und um moderne Einrichtungen bauen zu können. Flüssige Kapitalien zur Rohstoffbeschaffung müssen vorhanden sein, wenn überhaupt noch produziert werden soll. Dieses Streben, das Werk zu erhalten, ist gesund und liegt nicht nur im Interesse des Unternehmers, sondern auch in dem der Werkangehörigen und des ganzen Volkes. Wenn aber dieser Erfolg erzielt wird auf Kosten des wichtigsten Produktionsfaktors, und das ist zweifellos die menschliche Arbeitskraft, dann führt diese Methode sicherlich in den Abgrund und ist als überaus unästhetisch abzulehnen. Ueber der toten Maschine soll und muß der Mensch stehen.

Ohne in den Kapitalfehler zu verfallen und rücksichtslos nach Goldmarklöhnen zu schreien, ist es doch immerhin außerordentlich interessant, einmal an Hand des gegebenen Entwertungsfaktors festzustellen, wieviel denn noch an Goldinhalt in den „hohen“ Verdiensten der Arbeitnehmer steckt, die durch ihre Lohnpolitik nach der unmaßgeblichen Meinung vieler Kreise Schuld sind an den hohen Preisen und an ähnlichen trübten Zeitercheinungen. Als Typenlohn nehmen wir den Wochenverdienst eines Seidenbandwebers. Dieser Facharbeiter hatte im bergischen Lande nach dem dort ab 1. März 1914 geltenden Tarifverträge einen gesicherten Zeitlohn von M. 27,— in der Woche. Während des Krieges ruhte dieser Industriezweig. Nach den geltenden Tarifverträgen erhielt dieser verhältnismäßig gutentlohnte Arbeiter seit Anfang 1919 folgenden Wochenlohn einschließlich der Familien- und Steuerungszulage:



Säule	Datum	Wochenlohn in Goldm.
1	1. März 1914	27,—
2	Jan. 1919	46,—
3	Mai 1919	72,20
4	Jan. 1920	145,80
5	Juli 1920	264,50
6	Jan. 1921	264,50
7	Aug. 1921	285,20
8	Dez. 1921	529,—
9	April 1922	777,—
10	Juli 1922	1291,—
11	Okt. 1922	4508,—
12	Nov. 1922	6311,—
13	Dez. 1922	13800,—
14	Jan. 1923	24180,—
15	Febr. 1923	57400,—

Während in den ersten Jahren nach dem Kriege die Goldziffer des Papiermarklohnes noch ungefähr so groß ist wie in Friedenszeit, sinkt dieselbe bald mehr und mehr. Im Sommer 1920 setzte nach anfänglichem starken Fallen eine energische rückläufige Bewegung ein. In dieser von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit außerordentlich stark heimgejuden Zeit lag der uns als Maßstab dienende

Lohn kurze Zeit über der Friedensparität, dann aber geht es schnell tiefer und tiefer. Abgesehen von den scharfen Stürzen im Januar 1920, März und November 1922 und Januar 1923, die jedesmal hervorgehoben sind durch überplötzlich eintretende katastrophale Entwertung der Mark, geht die Linie fast gleichmäßig bergab.

Ganz natürliche Auswirkung dieser überaus unglücklichen Bewertung der Arbeitskraft ist wertvollster Substanzverlust. Es ist charakteristisch, daß dieselben Leute, die immer wieder darauf hinweisen, daß es falsch ist, von den Gewinnen in Handel und Industrie zu sprechen, der Öffentlichkeit beweisen wollen, daß in den hohen Nominalpapierlöhnen der Arbeiter große innere Werte stecken. Wird einmal von den Lohnempfängern ernstlich versucht, die Löhne in die Höhe zu treiben, oder werden Goldlöhne gefordert, dann wird von den Vertretern, die für sich durch Goldmarkpreise eine Goldbasis bauen, das Beginnen der Arbeitnehmer als vernichtenden Stoß gegen unsere Wirtschaftskraft bezeichnet. Wo bleibt denn hier die Logik? Ohne der Ansicht, daß in Goldmark entlohnt werden muß, beizutreten, muß aber klar und deutlich gesagt werden, daß die unangenehme Folge der Goldmarkpreise und Goldmarkgewinne in Industrie und Handel die Forderung der Goldmarklöhne für die Arbeitnehmer ist.

Einwände, daß im Inlande die Goldmark noch nicht erforderlich sei, weil die Anpassung an die Auslandswährung erst ganz langsam erfolge, sind nur ganz bedingt richtig und stimmen teilweise überhaupt nicht mehr. Die täglich in den Zeitungen angekindigten Fett- und Margarinepreiserhöhungen, die rasend-schnell emporsteigenden, oft die Großhandelspreise bei weitem übersteigenden Preise im Kleinhandel, ferner die schon um ein Vierteljahr im Voraus in Anschlag gebrachten, noch zu erwartenden Steigerungen der Löhne, Frachten usw. haben eine ganz überraschende Wirkung gezeigt. Mit den Preisen vieler Erzeugnisse steht Deutschland bereits über den Weltmarktpreisen. Aber auch selbst dann, wenn sich die Auswirkung der Marktentwertung erst ganz langsam zeigen würde, müßte doch kein ernstlich denkender Mensch behaupten, daß beispielsweise die Marktentwertung Ende 1921 sich im letzten Monat des Jahres 1922 noch nicht gezeigt hätte. Stellt man nun die Dezemberlöhne 1921 und 1922 gegenüber, so ergibt sich fast eine 100 %ige Verschlechterung, d. h. mit anderen Worten, der Lohnempfänger war 1922 nur noch halb so kaufkräftig als 1921.

Diese Behauptung läßt sich übrigens auch durch die genaue Statistik, die allmonatlich im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, erhärten. Hier wird der Kaufkraft der Mark im Inlande ihre Kaufkraft im Auslande gegenübergestellt. Für die Auslandsbewertung gilt der Betrag an Dollar, der für tausend Papiermark an der Berliner Börse erhältlich ist. Die Inlandskaufkraft ist an der Reichsindebiziffer für Bekleidung, ohne Berücksichtigung der Ausgaben für Bekleidung, gemessen worden. Von Dezember 1921 bis zum gleichen Monat 1922 sank die Auslandskaufkraft der Papiermark um rund das 40fache, die Inlandskaufkraft um das 35,1fache. Es zeigen sich also innerhalb desselben Monats nur ganz geringe Differenzen, die verblüffend schnell ausgeglichen werden, wenn der Dollar nur eine kurze Zeit stehen bleibt. Beweise hierfür erbringt auch die bereits angeführte Statistik. Hiernach war die Kaufkraft der Mark im Inlande in den Monaten April, Mai, Juni 1922 schwächer, als die im Auslande bei Gegenüberstellung der oben angeführten Vergleichsnormen. Der Dollar war in dieser Zeit nur ganz geringen Schwankungen unterworfen. Als dann die riesigen Stürze ab Juli einsetzten, zeigten sich die angeführten geringen Unterschiede.

Schlimmere Substanzverluste hat doch wohl die Industrie und der Handel nicht erlitten. Dabei ist nicht einmal in Anschlag gebracht, daß die Krisen der Nachkriegsjahre große Lohnverluste durch Arbeitslosigkeit sowie durch Arbeitszeitverkürzungen mit sich brachten. Es ist nicht berücksichtigt, daß durch die Entbehrungen des Krieges der Gesundheitszustand und die Widerstandsfähigkeit der Arbeitnehmer ohnehin schon schlecht war, daß am Marke der Substanz „Arbeit“ gezehrt wurde, wo sich bei den toten Produktionsmitteln noch kaum Veränderungen zeigten. Auch ist nicht berücksichtigt, wie es in der Aufstellung deutscher Weiskämmer und Kammergarnspinner geschehen ist, daß der Weltindex rund 50 % höher ist, als in der Vorkriegszeit. Ohne diese letztgenannten, sicherlich wichtigen Punkte, ist der gewaltige Verlust edelster Substanz viel katastrophaler, als die Verluste der Industrie. Daran ändert auch nichts der zum Ueberdruß oft gehörte Vorwurf von der leichtfertigen Arbeiterjugend, die nur an Zigarettenrauchen denke und nichts anderes als Tanz und Vergnügungen kenne.

Soll die Zukunft der deutschen Wirtschaft gerettet werden, gilt es in erster Linie die Arbeitskraft zu

Eine unabweisbare Pflicht aller Mitglieder

ist es, mit allen Kräften danach zu trachten, die finanzielle Leistungsfähigkeit unseres Verbandes in diesen Zeiten ungeschwächt zu erhalten. Grundsatz eines jeden Mitgliedes sei darum: Ein Stundenlohn als Wochenbeitrag.

nach langwierigen Verhandlungen ein Abkommen getroffen worden über die Abänderung der in ausländischer Währung, in Goldmark oder kursgesicherter Mark getätigten Abschlüsse in deutscher Ware, die vor dem 30. November 1922 erfolgt sind, nachdem die zwischen der deutschen Luchkonvention und den Luchgroßhandelsverbänden vorher erfolgte Verständigung die Möglichkeit zu dieser Abmachung geboten hatte. Danach werden die Verkaufspreise in gebräuchlicher Währung umgeändert. Es werden 30 v. H. des Verkaufspreises der reinen Kammgarnware, 35 v. H. des Verkaufspreises der sammgarnartigen Ware und der hochwertigen Streichgarnware und 40 v. H. des Verkaufspreises aller andern Waren in Papiermark umgewandelt. Der restliche Teil wird in Valuta oder umgerechnet in Papiermark bezahlt, und zwar mit einem Rabatt von 5 v. H. Als Grundlage für die Berechnung der Papiermarkanteile dient der Berliner Briefkurs am Tage der Auftragsbestätigung der Fabrikanten an den Luchgroßhändler. Der in Papiermark umgewandelte Preisanteil steht dann unter dem unbeschränkten Preisvorbehalt der Deutschen Luchkonvention. Der Luchgroßhändler ist berechtigt, die Lieferzeit für ein Viertel des Auftrages um höchstens zwei Monate zu verlängern. Andererseits steht dem Abnehmer das Recht zu, die Zufassung eines Viertel der bestellten Waren bis zu zwei Monaten nach der Lieferung zu beanspruchen. Für Marksbeträge, die nicht bei Fälligkeit bezahlt werden, kommt die vom Fälligkeitstage bis zum Zahlungstage eingetretene Markentwertung in Anrechnung. Eine Vergütung für Markbesserung wird nicht gewährt. Falls dem Großhändler seitens des Luchfabrikanten die Umwandlung nicht gewährt worden ist, kann er dem Abnehmer gegenüber die auf Grund dieses Abkommens vereinbarte Umwandlung der Aufträge in gebräuchliche Währung nicht vornehmen.

nungen nicht nur die Mitglieder der „Freien Gewerkschaften“, sondern in stark ausgeprägtem Maße auch den Beamtenschaft der selben ergriffen hat. Das zeigt sich schon in der kleinsten Ortsverwaltung der „Freien Gewerkschaften“ bei jeder Gelegenheit. Will man also eine wirklich einwandfreie Feststellung machen, muß diese zu dem Schluß kommen: Daß die „Freien Gewerkschaften“ in ihrem Riesenkörper sowohl wie auch in ihrem inneren Organismus vollkommen erkrankt sind. Gemessen an den Krankheitsercheinungen in den „Freien Gewerkschaften“, strotzt aber die christliche Gewerkschaftsbewegung geradezu von Gesundheit.

Wie wehre ich mich gegen eine Entlassung?
Heute in der Zeit noch weiter drohender Arbeitslosigkeit taucht für Millionen von Arbeitnehmern diese Frage auf. Auf diese Frage gibt in knapper, aber übersichtlicher und volkstümlicher Darstellung Antwort ein vom Gesamtverband herausgegebenes Schriftchen. Alle einschlägigen Bestimmungen über die Kündigung von Arbeitern, sowie die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, der Reichsgewerbeordnung, des Betriebsrätegesetzes, der Demobilisierungsvorordnungen usw. sind an Hand praktischer Beispiele erläutert. Preis für ein Exemplar 600 M. Die Bestellung erfolgt zweckmäßig für jeden Bezirk gesammelt durch die zuständige Bezirksleitung beim
Christlichen Gewerkschaftsverband, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-allee 25 I.

Aus unserer Bewegung.

Für unsere Brüder im Ruhrgebiete.
Die Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Österreichs fordert in einem Aufruf alle Mitglieder der christlichen Gewerkschaften Österreichs auf, einen Stundenlohnbeitrag zur Verringerung der Not im Ruhrgebiet zu spenden. Wir entnehmen dem Aufruf:
Aus den knappen Berichten, die wir vom besetzten Ruhrgebiet erhalten, können wir uns kaum annähernd ein Bild machen von den furchtbaren Qualen, denen Deutschlands werktätiges Volk im Ruhrgebiet ausgesetzt ist. Kein Krieg ist es, aber alles schreckliche, vernichtende, das der Krieg zuegt, ist mit der französischen Besetzung im Ruhrgebiet in Erscheinung getreten. Die Zerstörung aller wirtschaftlichen Kräfte und in deren Folge die Stilllegung der Erzeugung und der Verkehrs hat über unsere Brüder und Schwestern im Westen Deutschlands neuerlich die bitterste Not gebracht. Den Kollegen und Kolleginnen im Ruhrgebiet, die in deutscher Pflichterfüllung bis zum äußersten ausharren, der ganzen Welt ein Beispiel glühender Vaterlandsliebe geben, diesen wackeren Brüdern und Schwestern gilt unsere Hilfe.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterinnenversammlungen auf dem Eichsfelde.
Hast du mein Eichsfeld nicht gesehen,
Mit seinen burgenkränzten Höhen-
Und kreuzfidelten Gassen?
Wein Rühmen magst du lassen.
Manche unserer Verbandsbezirke konnten sich bisher rühmen, eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung zu besitzen. Demgegenüber muß das Eichsfeld als Keuland angesehen werden. Im Winter 1919-20 wurde auf der ganzen Linie mit der Arbeit eingestrichelt. Der Erfolg spiegelt sich wider in den beständig wachsenden Mitgliederzahlen. Reiflos wurden die in der Textilindustrie Beschäftigten unserer Organisation zugeführt. Wenn auch der Organisationsgedanke verhältnismäßig noch jung ist, so herrscht doch ein reges gewerkschaftliches Leben, das zu den besten

Das Eilzugstempo der Geldentwertung

bringt es mit sich, daß ein jeher beträchtlicher Teil der Einnahmen des Verbandes sofort zu Ausgaben verwendet werden muß. Wenn durch die Vertrauenspersonen bereits einflussreiche Beiträge länger als unbedingt nötig in den Ortsgruppen verbleiben, dann kann der Verband mit dem inzwischen zu 50 bis 75 Prozent entwerteten Gelde nicht mehr viel anfangen. Es sind die schwer erarbeiteten Gelder unserer Mitglieder, die durch ein überstürztes Herumliegen zu einem beträchtlichen Teile entwertet werden. Dadurch wird aber direkt die Kampfkraft des Verbandes schwer geschädigt. Jedes einzelne Verbandsmitglied muß das früher oder später einmal bitter empfinden.

Sozialisten berechtigt, zumal der christliche Weltanschauungs-
gedanke Gemeindegüter der eichsfeldischen Völker ist. Wie tief der Organisationsgedanke eingemurzelt ist, beweisen die in mehreren zentral gelegenen Orten stattgefundenen Arbeiterinnenversammlungen, die für das ganze Eichsfeld ein Ereignis waren. Die Tagungslokale waren von Frauenhänden fertig geschmückt. Von Nah und Fern waren unsere Kolleginnen und Kollegen herbeigeeilt, um in überfüllten Versammlungen öffentlich ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen. Auch die Mitglieder anderer christlicher Berufsverbände und die Vertreter anderer Städte waren in großer Zahl erschienen. Die Leiterin des Arbeiterinnenverbandes an unserer Zentrale, Kollegin Weitzky, behandelte bei allen Tagungen in begeisterten Vorträgen von verschiedenen Gesichtspunkten aus das Thema: „Die christliche Frau im Wirtschaftsstreben“. Wiederholt wurde die Rednerin durch Beifallsstürme unterbrochen, ein Beweis dafür, daß Kollegin Weitzky den Vortragsstoff meisterhaft behandelte und zu Herzen gehende Worte fand, die den Vorträgen reifen ließen, jetzt in den Zeiten der Not, erst recht zu unserer Bewegung zu stehen und diese mit allen Kräften zu unterstützen. Eventuell bedauerte die anwesende Geistlichkeit, Lehrerschaft und Gemeindevorstände ihr großes Interesse an unserer Bewegung und bekannten sich in Ansprachen als Freunde und Förderer derselben. Berücksichtigt wurden die Tagungen durch ernste, inhaltvolle Gedächtnisvorträge, die die Kolleginnen wirksam zu Gehör brachten.
Die Tagungen sind vorüber. Der christliche Gewerkschaftsgedanke wurde tiefer verankert, pulsierendes Leben gewekt. Im gleichen Schritt und Tritt marschiert Jung-Eichsfeld mit den alten Verbandsbezirken.

Wachen und Wachen.

In Sachen des von der sozialdemokratischen Presse wiedergegebenen Arbeiter-Rundschreibens schreibt uns ein langjähriges Verbandsmitglied: Die agitatorische Ausschlagung des angeblichen Rundschreibens hat zweierlei mit Bestimmtheit festgestellt. Erstens ist das Rundschreiben gefälscht, zweitens sind die „Freien Gewerkschaften“ sozialistisch, also mit der politischen Sozialdemokratie sehr verbunden. Seides geben sie selbst offen zu. Das erstere zwar nach vielem Drehen und Winden, das zweite hingegen mit breitem Wohlbehagen. Die „Freien Gewerkschaften“ stellen in den verschiedensten Propagandaartikeln mit dem „gefälschten Rundschreiben“ fest, daß sie die „sozialistischen, die roten Gewerkschaften“ sind. Sehr ist also volle Klarheit geschaffen. Alles Ableugnen hat keinen Zweck mehr. Nun sollte man von roter Seite einen Schritt weiter gehen und auch in der Agitation zugeben, daß die sogenannten „Freien Gewerkschaften“ nicht frei, sondern fest mit den sozialistischen Parteien verbunden sind. Das würde zwar keinen großen agitatorischen Erfolg bringen, aber es wäre wenigstens ehrlich. Na, hoffentlich erleben wir das auch noch. Dann wäre die Bahn ganz frei und die „Freien Gewerkschaften“ könnten das christliche oder nationale Mantelchen ausziehen.

Es ist aber auch es Aufgabe aller christlich Denkenden hier, mit diesen Punkten in aller Deutlichkeit klar zu sein. Das bedeutet, daß alle nicht sozialistisch denkenden Arbeiterinnen den christlichen Gewerkschaften zuzustimmen sind.
Nun noch ein Wort zu der Krankheit der christlichen Gewerkschaften. Es muß schon ein Arzt vom Marke sein, der in Deutschland die „roten“, sprich „sozialistischen Gewerkschaften“, für gesund und die christlichen Gewerkschaften als krank erklärt.
Sind die „Freien Gewerkschaften“ gegenüber auch zahlenmäßig stärker wie die christlichen Gewerkschaften, so ist doch einwandfrei fest, daß die Leistungsverhältnisse

Besondere Bekanntmachungen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Februar. Vorbericht.
Aus den erstjahren 1924/29 Mitgliedern waren 5913 Verbandsangehörige Arbeitslos und 6985 arbeiteten vertagt. Es sind mithin 49,1 Prozent unserer Mitglieder Kurzarbeiter und 4,4 Prozent Sozialarbeitslos. Im Vergleich zum Vorjahr ist das wiederum eine gewaltige Erhöhung der Zahlen. Der unabweisbare Bericht folgt in der nächsten Nummer.

Briefkasten.

B. in B. Du brauchst nicht jedesmal, wenn die Einführung neuer Marken erfolgt, eine Abrechnung über die bisher abgegebenen Marken an die Zentrale einzuschicken. Es genügt, wenn Du am Schluß des Quartals eine Abrechnung über die gesamten verkauften Marken einreichst.
M. in W. Die vom Bezirk neu beschlossenen Beitragsklassen sind unter allen Umständen auch für euch maßgebend. Um das Weiterverwenden außer Kurs gesetzter Marken zu verhindern, müssen dieselben eingezogen und an ihre Ausgabestelle umgehend zurückgeschickt werden. Dort werden dann die Marken von eurem Konto abgeschrieben.
D. in A. Der Schluß des I. Quartals ist auch diesmal eine Woche früher, als am 24. März. Dadurch, daß das IV. Quartal eine Woche früher abgeschlossen wurde, sind für das I. Quartal noch 13 Wochen zu verrechnen. Für die Zukunft soll es stets beibehalten werden, den Abschluß eine Woche vor Schluß des Quartals zu machen.

† Sterbetafel. †

Name	Ort	Alter
Wechs Josef	Blanchach	48 Jahre
Niehuß Gerhard	Schtrup	27 "
Giesler Martha	Lauban	39 "
Leben Matthias	Loberich	82 "
Mäder Katharina	Kollnau	82 "
Walter Karl	Gutach	61 "
Höpler Karoline	Auzendorf	75 "
Herzog August	Schürg	63 "
Kreuer Maria	Buchau	18 "
Martin Johannes	Reichenbach	57 "
Schmidt Jakob	Brand (Ntho)	56 "
Steiger Albert	Nielastgen	62 "
Schepers Clemens	Aheine	57 "
Milner Hermann	Obernueftrich	57 "
Hochstetter Luise	St. Blasien	53 "
Kamphausen Gertrud	Ahecht	25 "
Schub Marie	Schönau	54 "
Brunner Johann	Eßlingen	59 "
Höfen Heinrich	W. Gladbach	52 "
Schiffen Hermann	St. Denis	52 "
Schneiders Wilhelm	Bierzen	61 "
Schröder Hermann	St. Blasien	72 "
Begel Gottlieb	St. Blasien	69 "
Krysiak Franz	Schiffel	23 "
Köhren Heinrich	W. Gladbach	70 "
Kapp Elisabeth	Kollnau	45 "
Schäfer Johann	Paals	75 "
Habermann Hermann	Soran	64 "
Erd Otto	Füssen	64 "
Kneifel Eduard	Kreuzthal	69 "
Treu Ottilie	Ziegenhals	71 "
Dapp Frau	Maulburg	58 "
Benz Maria	Ditterberg	18 "
König Josef	Schmalenberg	56 "
Schwarzenbeck Ernst	Sarmen	38 "
Herrmann Friede		24 "
Hagenstein Martin	Hebburg	42 "

Versammlungskalender.

Berlin. Die monatliche Mitgliederversammlung findet jeden zweiten Freitag im Monat, abends 8 Uhr Stralauerstr. 53 statt.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Substanzverlust an Arbeitskraft. — Nehmt Euch der Jugend an! — Das deutsche Vereinsgesetz in Gefahr. — Arbeit und Beruf. — Die richtige Rechnung. — Die Bindungen der neuen Linie auf die deutsche Textilwirtschaft. — Familien: Christliche Gewerkschaften und Wohlfahrtspflege. — Allgemeine Rundschau: Steigerung der Reichsindexziffer um 136 Prozent. — Forderungen der christlich organisierten Bergarbeiter. — Eine nachahmenswerte Abmachung. — Segen der Alkoholmissbrauch. — Aus der Textilindustrie: Lösung der Kaltafrage im Luchgroßhandel. — Aus unserer Bewegung: Für unsere Brüder im Ruhrgebiete — Wahrheit und Härte. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenversammlungen auf dem Eichsfelde. — Besondere Bekanntmachungen: Briefkasten. — Sterbetafel. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lauenstr. 33.